

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

544 (23.11.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 90 Pf. gegen Vorauszahlung.

Werbungsgeld: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertatenaufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Zeitgenossen Karl Binder; für Anzeigen und Inserate Mathilde Schuchman. sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 514

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 23. November 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Nach den heute vorliegenden Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz ist auf diesem Gebiet scheinbar eine kleine Kampfpause eingetreten, denn sowohl der deutsche wie der französische Tagesbericht wissen nichts Bemerkenswertes von dem westlichen Kriegsschauplatz zu berichten. Dagegen liegen eine Reihe interessanter nichtamtlicher Meldungen vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Kampfpause in Flandern nur die Ruhe vor dem Sturm ist.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

1) **Brüssel, 22. Nov.** „Telegraaf“ meldet aus Brüssel vom 21. November: In Flandern herrscht heute wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt, der Frost hält an. Gerüchtweise verlautet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Neuport eingeleitet haben, um bei Dignambien einen größeren Druck ausüben zu können.

2) **Kopenhagen, 22. Nov.** Das Wetter in Nordfrankreich und Belgien ist sehr kalt. Längs der Front herrscht Stille. Wie die „Berlingske Tidende“ aus Paris erfährt, hindert die Temperatur beide Parteien neue Ausgrabungen zu graben. Eine Änderung der Stellungen ist darum vorläufig unwahrscheinlich.

3) **Berlin, 23. Nov.** Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rom: Nach dem „Messager“ leidet das französische Heer fürchterlich unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Kranken und Sterbenden überfüllt. Infolge des fürchterlichen Mitternachts und der ungewissen Landfahrten wird nach Ansicht der militärischen Kreise der Krieg für die Alliierten immer schwieriger. General Bonnal glaubt, die gegenwärtige Ruhe verberge zweifellos irgend etwas und die deutschen Angriffe würden sicher binnen kurzem irgendwo anders von neuem heftig einsetzen.

4) **Berlin, 22. Nov.** Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Genf gemeldet: Heftige Schneestürme haben die Truppen der deutschen Besatzung nicht abhalten, an drei Stellen Angriffe zu unternehmen, die der neueste französische Tagesbericht als fruchtlos bezeichnet, doch ohne das Zurückweichen der französischen Verteidiger zugestehen. Dagegen bestätigt die Zoffre-Note rückhaltlos den prächtigen deutschen Erfolg beim Orte Chauvencourt, dessen nunmehr durchgehender Besitz von bedeutendem taktischem Werte für die Deutschen ist. Das Vordringen und die Aufklärung ist infolge der Stürme, des Schnees, Regens und Nebels fast unmöglich. Die Verbündeten beschließen mit geringem Erfolg Dignambien, um die Arbeiten der Deutschen aufzuhalten.

5) **Berlin, 23. Nov.** Zu der Lage im Westen läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf melden, daß die Deutschen trotz heftigsten Widerstandes im Aisne-Gebiet, in der Champagne und im Nordsee-Gebiet ausreißende Gelände gewonnen, um ihre Laufgräben zu vermehren. Nach Privatbesprechungen aus

Flandern sollen die Deutschen bei Ypern und Hollebeke weit günstiger stehen, als der französische amtliche Bericht es zugeht. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Kopenhagen dauern die Kämpfe bei Reims mit großer Hartnäckigkeit an. Die Stadt ist von französischen Truppen stark besetzt. Die deutschen Linien umfassen die Stadt im Halbkreis von Brunay bis Frimont.

Große Verluste der Jäger.

6) **Berlin, 22. Nov.** Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus Rotterdam: Wie die „Times“ melden, haben mehrere indische Divisionen bei den heftigen Kämpfen in der Gegend von La Bassée sehr empfindliche Verluste erlitten. Durch das widerwärtige Kanonen- und Maschinengewehrfeuer der Deutschen erlitten sie enorme Verluste.

Der Typhus bei den Belgiern.

7) **Rotterdam, 23. Nov.** Der „Maasbode“ meldet aus Wiffingen: Unter den hier untergebrachten belgischen Flüchtlingen ist der Typhus ausgebrochen.

Die Kämpfe im Osten.

1) **Warschau, 22. Nov.** Das „Warschauer Tagblatt“ meldet aus Warschau: In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich von Lodz in der Gegend von Lodz und bei Czestochau dauert fort.

2) **Wien, 21. Nov.** Amtlich wird verlautbart vom 21. November mittags: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

3) **Wien, 22. Nov.** Amtlich wird verlautbart: 22. November mittags. Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfeld erreichte den Czerniawa-Abchnitt. Vereinzelt vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. A. Truppen über 15000 Gefangene. Die Entschcheidung ist noch nicht gefallen. Auch weilsch des Dinajes und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der russische Tagesbericht.

4) **Petersburg, 22. Nov.** Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Die Kämpfe zwischen der Weichsel, Warthe und an der Front Czestochau-Krakau dauern an. In Ostpreußen fanden am 20. November nur kleine Gefechte statt. In Ostgalizien rücken die russischen Truppen andauernd vor.

5) **Berlin, 22. Nov.** Der „Berl. Lokalanz.“ bringt eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einer autoritativen Persönlichkeit, wonach russischerseits der Mangel an Artillerie- und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die russischen Infanterie-Regimenter, die zurzeit hinter der Front gedrückt werden, verfügen durchschnittlich nur über 100 Gewehre.

6) **Berlin, 22. Nov.** Das „Berl. Tagbl.“ bringt mehrere Berichte über die Kämpfe in Polen aus englischen Quellen. Die deutsche Vorhut habe sich Lodz genähert. Demgegenüber sei zu betonen, daß die Russen ihr Zentrum zwischen Gostochau und Krakau vorwärtsbringen und in Ostpreußen Vorteile gewannen. An verschiedenen Orten hätten die Russen die alten Laufgräben wieder besetzt. — Nach einem anderen Bericht setzten die Deutschen ihren Vormarsch von Thorn aus auf beiden Seiten der Weichsel fort und stehen nur wenige Tagemärsche von Warschau entfernt. Es ist in militärischen Kreisen nicht ganz klar, was die Deutschen mit ihrem Marsch gegen Warschau bezwecken. Vielleicht soll die Einnahme von Warschau in politischer Hinsicht ausgebeutet werden. Es ist auch möglich, daß die Deutschen durch einen Sieg einige von den Balkanstaaten und vielleicht auch Schweden auf ihre Seite ziehen wollen. — Die Russen ziehen sich kämpfend zurück, bis sie den Punkt erreicht haben, von dem aus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch eine entscheidende Schlacht aufnehmen wird.

Ein englisches Urteil über die militärische Lage.

7) **London, 21. Nov.** Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß die militärische Lage im großen und ganzen für die Deutschen und die Oesterreicher besser ist, als sie es bei ihrem ersten Einfall in Polen war. Die Deutschen kämpften jetzt nahe der eigenen Grenze und hätten jetzt keine besonderen Schwierigkeiten zu überwinden, während die Russen im Rücken nur über die von den Deutschen vernichteten und erst teilweise wieder hergestellten Verbindungswege verfügten, wodurch es ihnen unmöglich geworden sei, schwere Artillerie herbeizuschaffen. Sie könnten auch nur auf Umwegen Fühlung mit ihren Armeen vor Krakau und in Galizien gewinnen. Es sei klar, daß eine Niederlage südlich der Weichsel die Russen in eine heile Lage versetzen würde.

Der kaiserliche Dank.

8) **Warschau, 21. Nov.** Der Kaiser hat auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Rußland in der Schlacht bei Sulno an den Oberbefehlshaber der 9. Armee, v. Madenjen, folgenden Telegramm gerichtet:

Großes Hauptquartier, 16. Nov. General Madenjen, Armee-Hauptquartier IX.

Als ich Sie an die Spitze der kaiserlichen 9. Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das Heer zum Ausbruch gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vorzüglichen Erfolge dieser Tage haben mich hierfür den Beweis erbracht, und beglückwünsche ich Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmeserfolgen. Ihre unerschütterliche Tapferkeit einem weit überlegenen Feinde gegenüber ist das höchste Lobeswort. Sprechen Sie das Ihren Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und besten Wünschen für die Zukunft aus.

Eine sehr hübsche Gumpacher Bäuerin stand vor ihm, deren interessantes pikantes Gesicht zu dem spitz auftragenden roten ländlichen Schleifenhütchen eigentlich in Widerspruch stand.

„Albertle, seit wann bist du entrepreneur d'amusement?“ fragte sie lächelnd. Er starrte ihr einige Augenblicke ins Gesicht und suchte in seinen Erinnerungen.

„Ach, Nimmle!“ sagte er endlich. „tiens! Tauscht du auch mal wieder auf? Wo hast du gesteckt?“

„Chut!“ lachte sie leise, und dämpfte ihre Stimme, „ich bin inzwischen eine wichtige Persönlichkeit geworden!“ Sie schob ihren Arm nonchalant unter seinen und zog ihn ein wenig zur Seite. „Als ich mich in deinem alten Hause als Mieterin wegen ein paar neuer Tapeten mit dir herumzankte, du Geizhals, hast du nicht geahnt, daß ich noch die Freundin von Gambetta werden würde, hein?“

„It's wahr?“ fragte er stammend, und zog vor Ueberraschung seinen Arm aus dem ihren. „Wie hast du das angestellt?“

Sie lächelte ihn von der Seite überlegen an. „Vor dem Kriege haben sie in Paris die Klaffen immer die têtes carrées genannt. Wirklich, Ihr Edelburger, die nicht aus den Mauern von Straßburg herausgehen, seid têtes carrées! Seit ich nach Paris auswanderte, weiß ich, daß da draußen ganz anderes Leben ist, auch für uns Frauen. Ihr mit Eurem engen Horizont und Eurem Necken um den Sou. Du hast mir einmal gedroht, du wolltest mir kündigen, du Geizhals. Heute sage ich dir, daß ich über ein Vermögen verfüge!“

„It's wahr?“ unterbrach er sie abermals noch erstaunter.

„Als Freundin von Gambetta habe ich beobachtet, daß man mit der Politik Geld verdienen kann. — Wie ich zu Gambetta kam? Nun, ich lernte ihn in Paris kennen. Er konnte gut eine fluge Freundin brauchen, ich habe manches für ihn ausgeführt. In der Belagerungszeit war es in Paris zwar absehbar, daß wenn wir auch nicht Hund- und Herdeweislich geessen hätten, wenn wir auch nicht Gunde- und Herdeweislich geessen hätten wie die Hermeren, so war es doch absehbar. Daß Gambetta die sensationelle Flucht im Luftballon aus dem belagerten Paris machte, weiß ja jeder. Als sie die Tore öffneten, folgte ich ihm sofort nach Bordeaux.“

„Und was treibst du jetzt?“

(Fortsetzung folgt.)

Soviel die Feinde widerstreben, Mein Woll, dir ist ein Heil gegeben, Das dir der Feind erschafft: In Stürmen und Gefahren, Treu deinem Bild, dem Karren Verjüngt sich deine Kraft. Wilhelm Herz.

Wieder unser!

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit. Von Erica Grupe-Lörcher, Mannheim.

(65) Eine glühende Abneigung stieg in Veroi empor auch gegen den alten Freiherrn, auch gegen Westhofen. Ganz unmerklich begann der alte Herr, der die dritte Republik verachtete, eine Schwankung nach deutscher Seite zu machen. Auch Westhofens Autonomie- und Partikularismusgedanken schienen Veroi nur ein langwieriger Uebergang zur Einfügung in deutsche Verhältnisse. Wenn Familien wie die Dahlheims und Westhofens das Interesse an Frankreich verloren, mußte der Einfluß Frankreichs in den losgerissenen Provinzen sich verflüchtigen. Sein Ziel war es, diesen Einfluß im Elsaß aufrecht zu erhalten. Und er kam zu der Überzeugung, daß er die Kraft dieser angesehenen Familien lähme, wenn er sie zerstückeln konnte. Wenn es ihm gelingen würde, diese Familien auseinander zu trennen.

Und für Pierre würde es das Empfindlichste sein, wenn Veroi von seiner Seite weg und Frankreich zugeführt wurde.

Mit diesem Ziele verließ Veroi am Abend Schloß Dahlheim.

Siebentes Kapitel.

Albert Lörchen wuchs die Flügel. Seitdem sich sein Vermögen nach der großen Kriegsentwöhnung für das zusammengebrochene Haus so unerwartet ausdehnte, begnügte er sich nicht mehr, die ganze Woche über im schönen Mittel in seiner Volkstümlichkeit nach dem Rechten zu sehen, sondern die Eitelkeit erwarbte, auch gesellschaftlich eine Rolle zu spielen. Eines Tages befand er sich im Komitee, welches ein Ball als Wohlthätigkeitsfest arrangierte. Ueber den bekümmerten Gesicht des Festes hatte man zuerst in unkontrollierbaren Gerüchten gemunkelt, daß der Ertrag armen, nach Frankreich aus-

Opposition ausgewanderten Elässern zugute kommen sollte. Als das Gerücht zu Ohren des Ballkomitees drang, trat Albert Lörchen sofort in einer Notiz in den Blättern gegen diese Mutmaßung auf und erklärte, daß der Ertrag für die Landleute bestimmt sei, welche an der Grenze zwischen Spätwinter und Frühling an den Flüssen durch große Ueberschwemmungen Schaden erlitten hatten.

Albert Lörchen wollte durchaus nicht, daß er einem Komitee angehöre, dessen Bestrebungen eine politische Farbe trügen. Wenn man auch in erster Linie von elässiger Seite mit Bestimmtheit auf Beteiligung rechnen konnte, so durfte man doch auch aus Klugheit den Deutschen nicht von vornherein den Besuch des Festes unmöglich machen. Albert Lörchen hatte es sehr geschickt verstanden, sich unter der Hand an die deutschen Behörden heranzumachen und Aufträge für seine Bauwerkerei bei den umfallenden Kasernen-Neubauten zu erhalten. Diefelben würden ihm leicht entzogen werden können, wenn er in dem Komitee die oppositionelle Auswanderung durch Beiträge unterstützte.

So wurde es eben ein Wohlthätigkeitsfest zum Besten der elässigen Landleute, und um dem Balle ein besonderes Gepräge zu geben, stellte man ihn unter das Signalement eines elässigen ländlichen Kirchweihsonntags. Die Gäste erlitten in elässiger Vauertracht. Für die elässigen Gäste sollte es eine Aufreicherung des bekannten heimatischen Bildes sein. Den möglicherweise sich einfindenden deutschen Gästen sollte es der Anblick eines weniger bekannten Milieus im neuerebten Lande sein.

Vor offiziellem Beginn des Festes musterte Albert Lörchen noch einmal in seiner kurzen hastigen Art die Räumlichkeiten. Der Tanzsaal war in Gestalt einer Dorfstraße am „Rektionstanz“ mit armen Girlanden und bunten Fahnen reich geschmückt. Auf dem Podium befand sich neben der Dorfmusik ein in Klaffen gemaktes ländliches Wirtshaus.

Es war alles in Ordnung. Soffentlich würde das Fest aufgeführt werden und Albert Lörchen damit um eine Stufe höher in der Strokhauer Gesellschaft stehen. Die ersten Ballmusikanten fanden sich bereits ein, und die in Bonnenkleidung gekleideten Musiker besaßen, um Stimmung zu machen, vom Podium den ersten ländlichen Salsa erklingen. Als Albert Lörchen sich neben einem Säuler leicht herabsetzte, um

Die geschlagenen Serben.

Wien, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner an mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgewickelten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch Schnee zwar erschwert, aber nicht aufgehalten. Eigene Nachrichten-Detachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt damit 13 000 Mann.

() Sofia, 22. Nov. (Meldung der „Agence Bulgare“.) Aus Risch wird gemeldet, daß die Stadt von Flüchtlingen überfüllt ist, die Mähe haben, Unterkunft zu finden. Der Kurs der Napoleons ist rasch auf 27 Dinar gestiegen.

Der Fliegerangriff in Friedrichshafen.

Amlich wird über den schon gemeldeten Fliegerangriff vom Hells. Generalkommando des 13. Armeekorps bekannt gegeben: Stuttgart, 21. Nov.

Heute 12.15 Uhr nachmittags erfolgte durch zwei englische Flieger ein schon frühzeitig bemerkt und gemeldeter Angriff auf die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marine-Leutnant, heruntergeschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Meer entkam. Mehrere von den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an den Luftschiffhallen Feuerschaden an, dagegen wurden durch Sprengstoffe von der Bevölkerung ein Mann getötet und mehrere Personen verwundet. Das abgestürzte Flugzeug ist nur wenig beschädigt.

Ueber den Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft werden den „Konstanzer Nachrichten“ folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Besuch feindlicher Flieger verursachte in der Stadt Friedrichshafen eine ungeheure Erregung. Der Kampf mit den Fliegern dauerte eine Viertelstunde. Die Abwehrschüsse wurden aus einer Kanone, die bei dem Torre Berg, eine Stunde von Friedrichshafen aufgestellt ist, und von dem auf der Luftschiffhalle aufgestellten Maschinengewehr abgegeben. Der durch eine der Bomben getötete Mann ist ein Schreiner aus der Schweiz, der auf der Zeppelinwerft arbeitete. Die verletzte Frau, welche eine Hand verlor, ist Mutter von 9 Kindern. Das Haus, in welches eine Bombe einschlug, liegt in der Dachstraße südlich vom Riedlepark (Zeppelinanlagen). Beschädigt wurden das Dach und das Stiegenhaus. In der Nachbarschaft wurden viele Fenster Scheiben zertrümmert. Eine andere Bombe fiel in den Riedlepark, etwa 50—70 Schritte von der Halle entfernt und rief ein 1 Meter tiefes Loch in die Erde. Der herabgeschossene Apparat war bis auf den Benzinbehälter noch in tadelloser Verfassung. Den Abwurf der Bomben konnte der Flieger durch einen einfachen Druck auf einen Knopf veranlassen. Die Erregung über den herabgeschossenen Flieger war so groß, daß das Publikum ihn gelyncht hätte, wenn nicht die Behörden sofort eingeschritten wären. Bei seiner Abführung soll der verletzte Flieger, ein englischer Marineoffizier, erklärt haben: „Ich bin mit meiner Leistung zufrieden.“

Nach den weiter aus der Schweiz vorliegenden Nachrichten geht hervor, daß die feindlichen Flieger Schwiegerboden überflogen haben. Ueber Basel wurden die drei Flieger am Samstag mittags 1/2 Uhr gesehen. Sie flogen in enormer Höhe und folgten sich in kurzen Abständen. Sie kamen aus dem Sundgau und flogen direkt nach Osten, dem Rhein entlang. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen dann wieder ein Flugzeug (auf der Rückfahrt) von Osten her. Es flog 500 bis 600 Meter hoch und schlug die Richtung nach dem Sundgau ein.

Von Romanshorn wurden die Flieger weit draußen über dem See gesehen. Man hörte von Friedrichshafen her Schießen und sah zahlreiche Geschosse in der Luft explodieren. Später sah man ein Flugzeug in großer Höhe westwärts sich entfernen.

Wie weiter berichtet wird, wurden die Flieger in Aitenau und Güttingen auf dem Rückflug bemerkt, gleiches wird vom Kaiserstuhl berichtet. Auch über Esch eng wurden die Flugzeuge gesehen. Nach anderen Meldungen aus Romanshorn sollen die drei Flugzeuge ein rotes Kreuz unter den Vertreibungen gehabt haben, sie wurden weiter beobachtet von Zurzach und Berlingen.

Sodann berichtet noch die „Baseler Nationalzeitung“, daß die Flugzeuge vielfach von den deutschen Landsturmsoldaten beschossen worden sind. Nach den Berichten dieses Blattes seien die Flugzeuge ganz nahe bei Ermatingen über den Untersee an der Insel Reichenau vorbei, von wo sie ebenfalls beschossen wurden.

Die Minengefahr in der Nordsee.

Rotterdam, 22. Nov. Der „Maasbode“ meldet aus Domburg: Gestern wurden in der Nähe der Stadt vier angelegte Minen mit Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Stadt schwer beschädigt wurde. An mehreren anderen Häusern, darunter dem des Bürgermeisters, wurden die Fenster zertrümmert.

Englische Minen an der holländischen Küste.

Wag. Haag, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Nach halbamtlicher Mitteilung hat die Untersuchung ergeben, daß die bisher angelegten ungefähr 100 Minen, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westkapelle verursacht haben, nur englische sind und sich darunter keine deutsche befindet.

Die englische Minenperre.

London, 21. Nov. Die Admiralität teilt mit, daß die Schiffe wegen der Ausdehnung des Verteidigungssystems durch Minen vom 27. November ab verpflichtet sein sollen, vor gewissen Häfen Vorkosten aufzunehmen, da es außerordentlich gefährlich sei, ohne Vorkosten in diese Häfen einzulaufen oder sie zu verlassen. Die in Frage kommenden Häfen sind die in den Flüssen und Flußmündungen des Humber, Tyne, im Firth of Forth, im Moray Firth sowie im Scapa Flow.

Australisches und kanadisches Militär.

Ottawa, 21. Nov. Die kanadische Regierung beschloß, 50 000 Mann ständig unter den Jährlingen zu halten, um über stärkere Reservisten zu verfügen. Ferner kündigt Ministerpräsident Borden an, Kanada werde weitere Truppen mobilisieren, so daß noch vor Ende des Jahres 108 000 Mann unter den Waffen stehen würden.

London, 22. Nov. Die „Times“ melden aus Melbourne: Im Repräsentantenhaus erklärte der Premierminister, daß die Regierung alle Schritte tun wolle, um eine unbeschränkte Zahl Soldaten auszubilden, die, wenn nötig, am Krieg teilnehmen könnten. Es würden finanzielle und andere Vorbereitungen getroffen werden, um es der Regierung zu ermöglichen, nach Bedarf Kontingent auf Kontingent abzusenden.

Der Buren-Aufstand.

Berlin, 21. Nov. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Amsterdam: Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelshäuser aus Kapstadt stehen fast 100 000 Mann unter dem Oberbefehl Dewets.

Die Buren und die Deutschen in Südafrika.

Amsterdam, 21. Nov. „Telegraaf“ meldet: Das in Pretoria erscheinende Blatt „Volksstem“ veröffentlicht einen zwischen Oberst Marij und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika geschlossenen Vertrag. Er enthält sieben Punkte:

1. General Marij hat die Unabhängigkeit Südafrikas erklärt und den Krieg mit England begonnen.
2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an. Sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.
3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur alle tualischen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten baldmöglichst durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.
4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neugebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen erheben, daß die deutsche Regierung von der Balfischbai u. den Deutsch-Südwest gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.
5. Der Talweg des Oranjesflusses wird die Grenze zwischen Deutsch-Südwest und der Kapprovinz bilden.
6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die oben genannten Staaten von der Delagoabai Besitz ergreifen.
7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Oberst Marij schickte am 16. Oktober das Abkommen mit einem Begleitreiben an Oberst Briz, den er als alten Afrikaner auffordert, mit gegen England zu kämpfen. (Anmerkung des W.W.: Die Verantwortung für die Nichtglück vorstehender Veröffentlichung muß dem „Volksstem“ in Pretoria überlassen bleiben.)

Die Türkei im Weltkrieg.

Kämpfe im Schwarzen Meer und in Kleinasien.

Konstantinopel, 22. Nov. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: Der Kreuzer „Samidje“ hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tsapye, einem Ort in der Nähe von Khoroslioz, befinden, bombardiert und zerstört. Ein heftiger Kampf, der 9 Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen in Schab-e-Arab abgepielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die gefangenen Engländer erklären, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Eines unserer Geschosse, die von unserem Kanonenboot „Marmariz“ abgefeuert wurden, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Der Generalstab der kaiserlichen Armee gibt bekannt: 21. November vorm. Der türkische Kreuzer „Samidje“ erlitt, begleitet von Torpedobooten, in Sicht vor Tsapye und eröffnete das Feuer. Er gab ungefähr 125 Schüsse ab. Die russischen Geschütze erwiderten das Feuer. Unsere Verluste betragen: 3 Soldaten und eine bormbergige Schwerefer verwundet, 1 Einwohner tot, 10 schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. In der Richtung auf Erzerum machte eine unserer Kolonnen wichtige Fortschritte. Bei den übrigen Truppenteilen herrschte heute Ruhe.

Konstantinopel, 19. Nov. (Verspätet eingetroffen.) Vorgestern trafen die in der Schlacht bei Köprüköy gefangenen genommenen russischen Soldaten und Offiziere sowie die erbeuteten Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial in Erzerum ein. Fast die gesamte Bevölkerung war herbeigeströmt, um die Kriegsgefangenen zu sehen und veranlaßte große Freudenkundgebungen. Die Ankunft der Kriegsgefangenen hat die Zuversicht der Bevölkerung beträchtlich gehoben. Die Gefangenen berichten, die türkische Artillerie habe mit großer Treffsicherheit geschossen.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) Aus dem Hauptquartier. Infolge unserer Angriffe auf russische Streitkräfte, die im Tale des Muradflusses vorrückten wollten, erlitten die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben drei Beutefische annehmen.

Konstantinopel, 22. Nov. Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier: Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschierten, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruk zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artvin vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schat-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Der türkische Vormarsch in Persien.

Konstantinopel, 21. Nov. Das erfolgreiche und rasche Vordringen der Türken in der persischen Provinz Azerbeidshan rief die größte Bestürzung besonders in russischen Kreisen in Tadsris und völlige Kopfflosigkeit unter den russischen Behörden hervor.

Wichtige Beschlüsse der türkischen Regierung.

Konstantinopel, 22. Nov. Wie die Blätter melden, erhielten die Behörden in den Provinzen die Weisung, die englischen, französischen und russischen Schulen und die Epitäl der drei kriegführenden Staaten zu schließen. Auch die französischen Kirchen sollen geschlossen werden. Zur Rechtfertigung der Schließung der Schulen wird angeführt, daß diese ein Herd der feindlichen Propaganda seien. Außerdem habe man in mehreren Schulen Funkenapparate entdeckt. Es heißt, die Regierung werde die ausländischen Unternehmungen, insbesondere die Konstantinopeler Rai-Gesellschaft, unter Zwangsverwaltung stellen.

Konstantinopel, 22. Nov. „Tanin“ erzählt, daß die türkische Regierung den englischen, französischen und russischen Staatsangehörigen, deren Abreise seit zwei Tagen verhindert wird, die gleiche Behandlung zuteil werden lassen wolle, wie die betreffenden Regierungen ihren türkischen Staatsangehörigen. Die Regierung werde sie als Kriegsgefangene erklären, falls die feindlichen Staaten dies gegenüber den türkischen Staatsangehörigen tun sollten.

Sofia, 22. Nov. Nachdem die bulgarische Regierung bei der Porte energische Schritte unternommen hatte, hat sie sich bereit erklärt, die in den letzten Tagen ergriffenen beschränkenden Maßnahmen wieder aufzuheben. Die bulgarischen Konsuln können also zukünftig für ihre Korrespondenzen wieder frei sich ihrer privaten Siegel bedienen und ihre Briefe in bulgarischer Sprache schreiben. Die für 24 Stunden unterbrochenen Eisenbahnverbindungen sind wiederhergestellt.

Die Filialen der deutschen Orientbank in Ägypten unter englischer Kontrolle.

London, 21. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kairo bestellte die Regierung für die Filialen der Deutschen Orientbank eine englische Kontrolle.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Nov. Trotz der patriotischen Erregung der Massen durch den heiligen Krieg herrscht allgemein eine ruhige Ordnung und Wahrung der Leben und Sicherheit des Privateigentums der Europäer, auch Angehöriger feindlicher Staaten. Der Präsident des Jungtürkischen Komitees in Genf ist überzeugt, daß die türkische Armee in Kairo einen jubelnden Empfang finden wird. Die Jungtürken hätten die Zufriedenheit, daß der Zweck des Einmarsches lediglich die Befreiung Ägyptens vom englischen Joch sei.

Konstantinopel, 22. Nov. Aus den Provinzen treffen folgende telegraphische Berichte ein über die Volkskundgebungen anlässlich der Proklamierung des Heiligen Krieges. In Damaskus fand am Grabe Saladins eine Kundgebung statt, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und das deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Kundgebungen kam.

Kämpfe in Marokko?

Amsterdam, 22. Nov. Starke Abteilungen bewaffneter Marokkaner marschieren, nach Mitteilungen des Madrider Blattes „Imparcial“, aus Larrosh gegen Tanger. Die Städte Tetisch, El Arsch (Tarrach) und Metilla, die zwei Soupsstädte Nord-Marokkos, sind bereits von den Eingeborenen besetzt.

Sieg der Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. (Nicht amtlich.) (Ausführliche Meldung aus dem Hauptquartier.) Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katsa und Kertebe — beide 30 Km. östlich vom Kanal — und bei Kantara — am Kanal selbst — stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich uns ergeben.

Dieser Sieg der Türken am Suezkanal bedeutet einen ungeheuer schweren Schlag für die Engländer. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Engländer alle nur verfügbaren ägyptischen Truppen für diesen wichtigen Kampf zusammengezogen hatten und daß sie nun kaum mehr genügend Kräfte besitzen, den Einmarsch des türkischen Heeres in Ägypten und die vollständige Befreiung des Suezkanals durch die Türken zu verhindern. Der türkische Erfolg ist für den weiteren Verlauf des Weltkrieges von der allergrößten Bedeutung. Ägypten ist mit dem Suezkanal der Schlüssel zum Mittelmeer und zum Indien. Gelingt es den Türken, den Suezkanal zu halten, so ist die direkte Verbindung Großbritanniens mit Indien, seiner wichtigsten Kolonie, unterbrochen; die englischen Schiffe müssen den großen Umweg um ganz Afrika machen, um die Verbindung zwischen Indien und dem Mutterland aufrecht zu erhalten. Daß auf diesem Wege größere Truppentransporte kaum mehr möglich sind, liegt auf der Hand. Auch die englische Kriegsflotte ist jetzt des wichtigsten Verbindungsweges zwischen den europäischen und den asiatischen Meeren beraubt. Die Eroberung Ägyptens durch die Türken und die Sperrung des Suezkanals werden ebenfalls einen gewaltigen Eindruck auf die Eingeborenen, vor allem die mohammedanische Bevölkerung Indiens machen. Den Engländern aber wird es gerade jetzt kaum möglich sein, diesen schweren Mißerfolg auch nur kurze Zeit zu verkraften.

Englische „Aufklärung“.

London, 21. Nov. Die Zeitungen veröffentlichen ein von Asquith, Rosebery, Balfour und anderen unterzeichnetes Schreiben, in dem im Namen des Zentralkomitees der nationalen patriotischen Organisation zur Unterstützung aufzufordert wird, um die britische öffentliche Meinung aufzuklären und die Literatur über die Fragen des Krieges in den neutralen Ländern zu verbreiten. — In dem Schreiben heißt es:

„Die britische öffentliche Meinung kann letzten Endes ein entscheidender Faktor in dem großen Kampfe werden. Wenn das ganze britische Reich unerschütterlich und standhaft bleibt, glauben wir, daß der Sieg unser sein wird. Aber es darf — komme, was wolle — kein Schwanken, kein Erschlaffen und kein Rückweichen vor Waffenstillstand geben, der unsere Kinder einer Erneuerung der deutschen Drohung aussetzen würde, die wahrscheinlich dem Reich etwas weit Schwereeres bringen würde, als heute. Ungeachtet der vielen gegenwärtigen Bedenken ist es klar, daß die öffentliche Meinung nicht umschlagen, noch sich verändern darf, wie es das Kompartiment eines wechselläufigen Kriegsschlüssels bedeuten mag. Es ist bringend notwendig, die Aufklärungsbewegung auf jedem Gebiet des Vereinigten Königreichs auszuweiten, ebenso wie es eine wichtige Aufgabe ist, den neutralen Ländern eine klare Darlegung der britischen Sache zu geben, denn das moralische Gewicht der öffentlichen Meinungen der Neutralen wird stets einen nachdrücklichen Einfluß auf den Ausgang des Kampfes ausüben. Es ist durchaus erforderlich, sofort Schritte zu tun und das vollständige Material vorzulegen, auf dem unsere Sache beruht, um es den neutralen Ländern zu ermöglichen, zu einem unparteiischen Urteil zu gelangen.“

Diese Ausführungen klingen nicht besonders überzeugend. Einem Punkt des Schreibens können aber auch wir zustimmen, nämlich jener Stelle, wo es heißt, daß es kein Fließende von Waffenstillstand geben darf. Auch wir stehen mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes auf dem Standpunkt, daß nur eine gründliche Abrechnung mit den Feinden dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten einen längeren Frieden klären kann.

